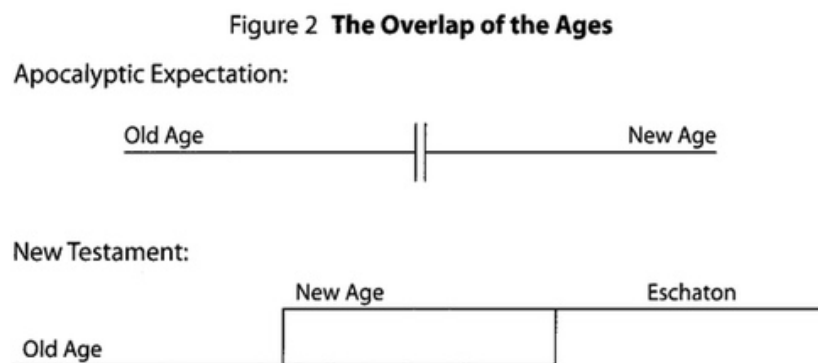


Helge Seekamp, wie eine apokalyptische Jesusdeutung die postmoderne Theologiebildung befördert, 2020

Die beiden tragenden Zeit-Konzepte zur Vorstellung der „kommenden Zeit“ der historisch-kritischen Forschungsgeschichte könnten in diesem schlichten Schaubild verdeutlicht werden:



1. Apokalyptische Erwartungen folgen einer historischen Abfolge von 2 Zeitaltern (2 Äonen-Lehre).
2. Die Pro-Eschatologie-Riege historisch-kritischer Wissenschaftler argumentierten mit einem angeblich von Jesus konstruierten „spirituellen“ Reich Gottes (Königsherrschaft jetzt schon) und einem „wirklichen“ (jedoch „jenseitigen“) kosmisch-endzeitlichen Gottesreich (= Himmel) als Ende der Geschichte. Dabei wird in der Regel eine biblisch bezeugte millenaristische (1000-jähriges Reich) Vorstellung (seit Augustins Verdikt) unterschlagen.

Noch 1951 argumentiert Albert Schweitzer in seiner 6. Aufl. seiner erstmals 1913 erschienenen „Geschichte der Leben Jesu Forschung“: die Argumentationsstränge hätten sich in den vergangenen 100 Jahren nicht verändert. Eine ähnliche Einschätzung teilt Jörg Frey 2006¹, wobei er seine Überzeugung unterstreicht,

¹Jörg Frey, Die Apokalyptik als Herausforderung der neutestamentlichen Wissenschaft... (S.23-92)- einführender Überblicksartikel In: Hg. Michael Becker und

dass der Flügel der „Geschichts-Realisten“ in der Nachfolge von Schweitzer und der „new perspective“-Schule den biblischen Befund korrekter wiedergibt.

3. Ein Vertreter dieser „New Perspektive-Linie“ ist *Andrew Perriman*², der mit seinem 3. Weg der Interpretation die historisch-politische Interpretationslinie der Apokalyptiker konsequent zu Ende denkt.

Damit ist sein *historisch-narrativer* Ansatz eigentlich eine variierte Fortsetzung von Albert Schweitzers „konsequenter Eschatologie“ unter Aufnahme der Hypothese, Apokalyptik konsequent als *Mutter der christlichen Theologie*³ zu Ende zu denken.

Interpretation der apokalyptischen 2-Äonen-Vorstellung

Der Streitpunkt ist nach Meinung von A. Perriman der, ob der zweite von Jesus verkündigte Äon, wirklich das überzeitlich-letzt-endgültige (endzeitliche, griech. *eschatologische*) Ende der Geschichte (*Eschaton*) bedeute, wie es die Mehrheitsmeinung geworden ist. Er stellt sich die apokalyptische Idee des „kommenden Äons“ dem 2. Tempel-Judentum entsprechend zeitgemäßer vor — weil jüdisch-national-orientiert gedacht. Damit erwarten Jesus und seine Apostel das innerweltliche Ende der aktuellen vorderasiatischen, nachexilischen Epoche, die unter Vorherrschaft eines grausamen griech.-röm. Imperiums leidet. Entsprechend bekam der 1. Äon, apokalyptisch-typologisch die Bezeichnung „das große Babylon“, der dann vom neuen oder 2. Äon mit einem innergeschichtlich konzipierten 1000-jährigen Friedensreich unter der imperialen Herrschaft eines Jahwe-Königs abgelöst wird.

Markus Öhler, Apokalyptik als Herausforderung neutestamentlicher Theologie; Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe, 214, 2006 Mohr Siebeck

²Vgl. Seinen über Jahre gut gepflegten Blog www.postost.net (Post-Open-Source-Theology-Network). Er startete als Mitglied der emergenten Bewegung ins 21. Jh., hatte lange seine Open-source-theology betreut, beklagte später aber die Theologie-Defiziten der Bewegung und fehlende theologische Begründungslogik.

³Vgl. K. Koch, Ratlos vor der Apokalyptik, Eine Streitschrift, Gütersloh 1. Aufl. 1970, Bezugnahmen dort schon auf E. Käsemann, der den Begriff geprägt hat, ihn aber eher „eschatologisch“ gedeutet hat

„Apokalypse“ hat bibelgeschichtlich drei Phasen:

- Zuerst das Ende des 2.-Tempel-Judentums mit der **Zerstörung des Tempels** durch die Römer — wie von Jesus angekündigt — ab dem Jahr 70 n. Chr. zu datieren. Damit ist die nach dem 2. Weltkrieg und Albert Schweitzers „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ heftig diskutierte *Naherwartung* des Reiches Gottes (als Einbruch des 1. Aktes: Gericht am Volk Gottes) geschichtlich zu verifizieren.
- Die paulinische Perspektive nach Kreuz und Auferstehung Jesu als *Erhöhung zum Kyrios* bedeutet gegenüber Jesu Verkündigung eine Weiterentwicklung: Paulus weitet seine Erwartung auf das ganze römische Imperium aus und hat damit eine 2-stufige epochale Apokalypse vor Augen: 1. *Gericht am Volk Israel* („die Juden zuerst“) z. B. Tempelzerstörung
2. *Gericht des römischen Imperiums* („dann die Heiden“) z. B. Sturz des Kaisers.
- Als 3. Phase folgt denn die *Aufrichtung der 1000-jährigen irdischen Herrschaft Gottes als „irdisch-politisches Königreich Gottes“* (im Unterschied zur Fehlübersetzung seit dem 19. Jh. „Königsherrschaft Gottes“, die rein spirituell als geistiger Einflussbereich über diese Welt konzipiert ist). Historisch hat sich die paulinische Erwartung mit der *konstantinischen Wende im Jahr 313 n. Chr.* erfüllt. Mit Konstantin ist nach Perriman die geschichtlich-irdische Wirkungsgeschichte der angekündigten Erwartung des Jesus/Paulus, als das seither sog. „Christentum“, ein politisch-reales Imperium, angebrochen unter der „geistlichen Oberherrschaft (sitzend zur Rechten Gottes) des „Menschensohns“, Jesus, dem „Christus“. Das geschichtlich ebenso reale Ende findet das *Heilige Römische Reich Deutscher Nation* ⁴erst 1806. Mit diesem symbolträchtigen Datum der Geschichtswissenschaft löst eine Epoche des Post-Christentums die 1500-jährige europäische Geschichtsphase der Einheit von Thron und Altar ab, spätestens 1919 aber in Deutschland symbolisiert durch die offizielle Trennung von Kirche und Staat (Abdankung des Kaisers, Weimarer Republik).

⁴Am 12. und 16. Juli 1806 unterzeichneten 16 Abgesandte deutscher Fürsten die Rheinbundakte. Damit kündigten sie an, sich formell vom Reich loszusagen, und schlossen sich in einer Konföderation und Militärallianz mit Frankreich zusammen, als deren Protektor Napoleon fungierte. <https://de.wikipedia.org/wiki/Rheinbundakte>

Geschichtstheologisch lässt sich Gottes Herrschaft geschichtlich vermittelt denken, was z. B. durch den systematisch-theologischen Ansatz von W. Pannenberg „*Geschichte als Offenbarung Gottes*“ theologisch-universalgeschichtlich durch konzipiert wurde.

Entscheidende exegetische Vorannahmen und ihre theologischen Folgen

1. Bruch mit dem historischen Selbstverständnis des Judentums

Wenn die Mainstream-Exegese die Jahrhunderte lange historisch orientierte heilsgeschichtliche Struktur der jüdischen Überlieferungen mit dem Auftritt Jesu im Neuen Testament abrupt abbrechen lässt⁵, und stattdessen ein unhistorisch-theologisches Verständnis seiner Botschaft als weisheitlich-überzeitlich gültige Wahrheit dominieren lässt, bedeutet das einen willkürlichen Bruch mit dem historischen Selbstverständnis des neutestamentarischen Judentums. Und dabei ist es unerheblich, ob man eher prophetische oder apokalyptische Traditionen als Deutungshintergrund annimmt. Dieses Interpretationsmuster lässt historische Details des historischen Jesus nur als zufällige Kulisse für überzeitlich gültige Offenbarung verstehen (so die Auslegung der dialektischen Theologien von Barth, Bultmann, aber auch von Vertretern des Pietismus). Eine gravierende Folge ist außerdem, dass mit dieser Vorentscheidung die gesamte theologische Erwählungs-Linie seit Abraham faktisch für die Christenheit verloren geht.

2. Verlust der eschatologischen Dynamik trotz Behauptung des Gegenteils

Statt einer *apokalyptischen* historisch-politischen Befreiung Israels wird eine auf ihren Wirklichkeitsgehalt abgeschwächte sog. *eschatologische* Deutung angeboten — der Begriff wurde im 19. Jh. in Opposition zur apokalyptischen Idee entwickelt. Diese Deutung lässt mit der Formel „schon jetzt und noch nicht“ die irdische Zwischenzeit auf einen ewig auf sich warten lassenden *Sankt-Nimmerleins-Tag* ausdehnen. Was ist daran so schlimm? Damit wird die eigentliche Funktion der Eschatologie als *gegenwartsrelevante* Motivation ad absurdum geführt: Solch eine Interpretation ist für den Glaubensalltag *faktisch bedeutungslos*, historisch *nicht plausibel zu machen* (schon gar nicht in einer postmodernen Zeit, die ungeahnte kosmologische Erweiterungen des Weltbildes vorgenommen hat). Der kritische Zeitgenosse erlebt seit Mitte des 19. Jh.

⁵So die Konstruktion der in der exegetischen Wissenschaft sog. „Propheten-Anschluss-Hypothese“

„prophetisch inspirierte“ Ankündigungen, dass der Christus bald wieder käme, von kirchlichen oder Sektenpredigern — es ist eigentlich völlig egal von wem. Solche Ansagen haben keine historische Plausibilität und verstärken deshalb den Feuerbachschen Vorwurf, Religion sei billige Selbsttäuschung, und bestätigen nur den marxistischen Verdacht, Religion sei „Opium des Volkes“.

3. **Verlust der politisch-realen Einflussmacht Gottes – Reduktion Gottes auf einen individualistischen König meines Herzens**

Geschichtliche Ereignisse im Volk Gottes (Israel) wurden immer sozialgeschichtlich und von der Volksgemeinschaft gemeinsam erlebt. Diese politische, soziale Dimension des Glaubens, die im Alten Testament auch durch die Thora sehr deutlich wird, löst sich in der „eschatologischen“ Interpretation in individualistische, unpolitische ethische Aufgaben und innerseelische Heilsvorstellungen einer höchstens persönlich-moralisch bedeutsamen „Rettung“ auf. Dies entspricht eher gnostisch-mythischen Glaubenskonzepten als alttestamentlich-jüdischen Vorstellungen eines geschichtlich wirkenden Gottes. Dabei war die *Zerstörung Jerusalems und seines Tempels* durch die Römer und die komplette *Umstrukturierung des damaligen „Welt“-Empires* aus einem heidnischen zu einem christlichen Weltreich **historisch und theologisch viel gewichtiger als irgendein Ereignis, das im Alten Testament je als Eingriff Gottes in die Geschichte bezeugt** wurde.

Die *Erzählstruktur des Neuen Testamentes* ist offensichtlich nicht anders als die des Alten Testamentes, indem auch dort Geschichten über vergangene und zukünftige Ereignisse berichtet werden. So bezogen sich die Autoren auch auf ihre „Schrift“, sodass Frank Crüsemann⁶ zu dem Schluss kommt, das *Neue an Jesus lasse sich ausschließlich im Wahrheitsraum des Alten Testamentes* aussagen. Für diesen Zweck wurde zur Kunde von der Person Jesu eine neue Literaturgattung erfunden, das „*Evangelium*“, als *Geschichtsbericht der historischen Ereignisse* mit und rund um Jesus. Entsprechend, wie das Alte Testament durch die Propheten das Exil, die Rückkehr aus dem Exil und den Sieg über den Hellenismus voraussagte, so sah das **Neue Testament Jesu** das **Gericht über Israel und die Überwindung des Israel umgebende, „klassischen“ Heidentums als nahe Zukunft an.**

Wenn ein geschichtlicher Überblick der im Alten Testament sehr differenzierten Bundes-Entwicklungen über einen Zeitraum von 1000 bis 2000 Jahre sorgfältig

⁶Frank Crüsemann, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel*, (Gütersloher Verlagshaus) Gütersloh 2011, 384 S.,

für eine theologische Interpretation dargestellt wird, so verdient die Geschichte ab Jesus die gleiche geschichtliche Differenziertheit, nur eben über den überschaubaren Zeitraum von 300 Jahren. **Das neue Testament allein kann diesen Horizont nicht abbilden.** Die Grenze des Kanons ist dafür zu eng gezogen. *Systematisch-theologisch* sind diese atl./ntl.-Geschichts-Ereignisse als Phasen der Selbstoffenbarung Gottes auf dem Weg der Entfaltung der Menschheit interpretiert worden (z. B. Lessing). In *biblischer Sprache*: Der Weg, wie Gottes wirksame *politische Regierung* über die Völker Wirklichkeit wird ... Mehr als diesen Ausgang der Geschichte Jesu konnten die Jünger Jesu oder die ersten Christen nicht vorausschauend aussagen (selbst wir können die nächsten 50 oder 100 Jahre nur mit Mühe imaginieren).

4. **Das Ende der Geschichte:** Was immer also als Nächstes kommt, wird sich zeigen, aber für die Antike wie für uns heute ist eines schon klar, dass Gott, im Kontext des heutigen Bewusstseins mehr als bereits im jüdisch-christlichen Glauben, eine **kosmologisch umfassende Herrschaft** am *Ende der Zeit* aufrichten wird. Darüber zu spekulieren, wie diese genau aussieht, ist uns nicht möglich. Hier können wir nur über die biblischen Autoren in Anlehnung an deren apokalyptische Denkmuster vom *paradiesischen Anfang* der Geschichte zum *hoch-technisiert-entwickelten Ende der Geschichte* schließen. Die Konzeption eines Endes der Geschichte lässt sich heute überhaupt nur geschichtsphilosophisch denken, weil eine Christentumsentwicklung eine solche Philosophie (Hegel) ermöglicht hat. Evolutionstheoretisch liegt das *endgültig zu erwartende Ende* in einer 4,2 Milliarden Jahre entfernten Zukunft, wenn unsere Galaxie mit dem Andromeda Nebel kollidiert und wir unsere Sonne verlieren ...

5. **Schlussfolgerungen für eine postmodern plausible Theologie:** Andrew Perriman schlägt vor, grundsätzlich die Erzählstruktur der Bibel in irdisch-historischen Epochenwenden — als *eschatologische Wenden!*— durch die gesamte Kirchengeschichte beizubehalten, und anknüpfend an Altem und Neuem Testament narrativ eine Storyline bis in unsere Zeit zu konstruieren. Dabei kommt auf uns nach dem Fall des Christentums (infolge der europäischen Epoche der Aufklärung) die besondere Aufgabe zu, eine den Erzählraum der Bibel verlassende post-aufklärerisch neu-apokalyptische Theologie zu entwickeln. Nur so ließe sich für unsere nachsäkulare Zeit (Post-Christentum) Theologie konstruieren, die nicht in geschichtslosen Dogmatismen gründet, sondern die Stärken der biblischen Zeugen aufnimmt:

- Strenge *Kontextualisierung aller theologischen Aussagen*
- strenge *Historisierung der biblischen Schriften* (nicht als heilige Schrift, die vom Himmel gefallen ist)

Nur so gelingt es,

- glaubwürdig den „*garstigen historischen Graben*“ (Lessing) zwischen Bibel und Theologie heute zu überwinden
- mutig auch im *Widerspruch zur fast 2000-jährigen Dogmen- und Theologiegeschichte* eine zeitgemäße, politisch-wissenschaftlich passgenaue, und damit *plausible theologische Geschichtsdeutung und Theologie für das Heute* zu entwickeln.

Solch ein Umbau der historischen Begründungslogik für eine Theologie des *Nach-Christentums* ist ein jahrzehntelanges Abenteuer, das auf der Forschung unserer Vorfahren aufbaut. Es ist ein langwieriger Prozess und benötigt:

- die Diskussion mit den aktuellen wissenschaftlichen Konstruktionen der Wirklichkeit
- die Diskussion der heiligen Urkunden unseres Glaubens mit apokalyptischem Blick,

um zu tragfähigen Ergebnissen in unserer Zeit zu kommen. Aufgrund der neusten exegetischen Forschung lässt sich zumindest nach Frey konstatieren, dass die Apokalyptik-Hypothese sich für die sachgemäße Interpretation des neuen Testaments in der exegetischen Wissenschaft eigentlich durchgesetzt hat, aber die systematisch- und praktisch-theologischen Konsequenzen leider noch lange nicht gezogen wurden.

Folgende Themen und Aktionen liegen also vor uns:

- **Entwicklung einer empirisch-geschichtlichen Theologie:** Mit dem universalgeschichtlichen systematisch-theologischen Konzept Pannenberg's ist ein bisher noch singulärer Weg beschritten worden, konsequent Geschichte als Offenbarung Gottes zu denken. Geschichtsrelevante Theologien waren auch die von J. Moltmann und G. Sautter, die sich je anders auf apokalyptische Konzepte bezogen. Heute, 50 Jahre später, verändert Andrew Perrimans neue Deutungs-Grundlage das Apokalyptikverständnis so, dass eine neue *Theologie der Zukunft*

möglich wird, die das eschatologische Konzept der biblischen Apokalyptik in die Zeitepoche des 21. Jahrhunderts übersetzen kann. Dies sieht Perriman vorrangig als eine prophetische Aufgabe an, die auf verschiedene Weise von kleinen *emergenten kirchlichen Aufbruchsbewegungen* intuitiv schon versucht wird, jetzt aber mit einer besseren theologischen Begründungslogik angegangen werden könnte und sollten.

- **Relevant Kirche postchristentümlich Gestalt werden lassen (fresh expressions):** Die *narrativ-historische* Neubestimmung von Aufgabe und Gestalt einer postmodernen Kirche im Zeitalter des Post-Christentums entwickelt die „Mission“ der Kirche als *modellhafte Verkörperungen* von Geist und Ethos ntl. Zeugen *in Gemeinschaften und Institutionen*. Verkündigung geschieht im Sinne der apokalyptisch geprägten Auslegung als *politisch relevante Wir-Narration*. Das Evangelium ist eben keine überzeitliche Individual-Rettung von einzelnen Seelen, sondern die Ansage: Es gibt Hoffnung auf konkrete historisch-politische Rettung des „Gottesvolkes“ durch den Gott JHWH — natürlich immer auch mit persönlichen Implikationen — selbst in unserer globalen Krise des Ökosystems apokalyptischen Ausmaßes. Wie diese Rettung realistisch zu erwarten ist, bleibt so lange inhaltlich umstritten, bis sie in einer neuen Offenbarung glaubwürdig für viele (be)greifbar wird. Es steht davon aber nichts in der Bibel. Wir müssen die Bibel jetzt im Glauben an die Treue JHWHs weiterschreiben.
- **Evangelium ist primär Weitererzählung einer großen geschichtlichen Erzählung, statt windig konstruierte überzeitlich-abstrakte Wahrheit oder angeblich kontextlose Individual-Ethik aus einem alten heiligen Buch:** Das bedeutet praktisch, Theologie nimmt zwar Maß am alten Narrativ, hört aber gleichzeitig aktuell auf eschatologische Ansagen des Heiligen Geistes. Damit lösen wir uns weitestgehend von der Bibel, emanzipieren uns von ihr, indem wir sie gläubig konsequent weiterschreiben. Vieles wird für das 21. Jahrhundert denkmöglich, wenn es nur gut kontextuell begründet werden kann. Heilige Kühe dürfen geopfert, alte Zöpfe abgeschnitten werden. Die göttliche Thora muss auf die heutige Zeit hin weiterentwickelt werden. Die Begründungen für Theologie und Ethik kommen nicht aus der Vergangenheit, sondern sind so gut, wie sie *im Glauben Hoffnung für eine göttliche Zukunft erzeugen*. Bibelfern argumentieren — im Wissen um den jahrtausendealten geschichtlichen Abstand — wird zum neuen, besseren (weil angemesseneren!) bibeltreuen Paradigma. Damit verlieren biblizistische Argumentationsfiguren ihre Plausibilitätskraft: „Es steht geschrieben“ ist kein gutes Argument mehr. Als prophetisches Gegenwort gilt „Ich aber sage euch ..., mit dieser heilgeschichtlich-apokalyptischen Begründung ...“. Die

Wahrheit über Gott — biblisch als geschichtlich bewährte *Treue JHWES* — lässt sich nur durch das erwartungsgemäße Eintreffen von zukünftigen Ereignissen bewahrheiten. Als biblisch legitimierbares Erkennungszeichen für wahrscheinliche Wahrheit gilt also, was im Sinne einer Fortschreibung der Gottesgeschichte plausibel zu machen ist. Ein direkter (normativer) Rückbezug auf die Thora ist daher *legitimistisch* nicht möglich, sondern nur eine Auslegung der Thora im heutigen Kontext unter Berücksichtigung der theologisch-apokalyptisch gedeuteten 2000-jährigen Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

- **Mutig Prototypen von „Kirche“ erfinden, die für das neue Jahrhundert Sinn stiften:** Es verlangt wirklich Mut, unkonventionelle Gestalten der Kirche (freshX) auf Basis kontextueller multipler/pluraler Theologien so zu konstruieren, dass sie gesellschaftlich wirksam werden können und auch offen bleiben für neue sich entwickelnde Kontexte und/oder weitere geschichtliche Forschungs-Erkenntnisse. Beachte: Bis eine neue Gestalt der Kirche erscheint, benötigt es *viele iterative Prototypen*. Die freshX-Experimente mit ihrer missionalen Theologie⁷ sind nicht schon die kommende Kirchenstruktur, sondern helfen vielleicht, die Antworten auf die Krise in ersten Mini-Prototypen zu entwickeln.
- **Bitte gebt das Verfahren auf, kontextlose „Schriftzitate“ als *dicta probantia*, also als theologische Begründung oder als „Rede Gottes heute“ zu gebrauchen.** Es ist zwar mühsamer, immer im jeweiligen historisch-kulturellen Kontext zu denken und zu bleiben. Aber um Neues aus den Heiligen Schriften für heute zu erfahren, führt kein Weg an Dekontextualisieren und Rekontextualisieren vorbei, was direkt zur Einübung einer kontextuellen Theologie anregt und damit genau der menschlichen Empathie-Fähigkeit entspricht: Alle Weisheit und Bewertungen sind nämlich immer eine Folge einer bestimmten Perspektive. Schon Kinder können z. B. im Kindergottesdienst biblische Theologie erlernen unter der Vorstellung einer Perspektive z. B. eines Gottes, der für die „Armen, Ohnmächtigen und Verletzten“ Partei ergreift. Dann werden Grausamkeiten Gottes (wie z. B. dass die Soldaten des Pharaos im Roten Meer ertrinken) jeweils in einem anderen Licht betrachtet.
- *Bibellektüre und Predigtarbeit* werden damit anspruchsvoller, weil komplexer, historischer und am Ende gehaltvoller und zugleich demütiger. Und ein frischer (Rücken-)Wind bläst uns zur Stärkung für die jeweilige Aufgabe, die Anwendung

⁷Vgl. Die umfassenden Publikationen des Greifswalder Instituts: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald: Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung, siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Missionale_Theologie

für unseren Kontext *gemeinsam* zu erarbeiten. Gemeinschaftsarbeit besteht z. B. im *Abstimmungsbedarf* unterschiedlicher Perspektiven und Kontextbezüge und in der daraus folgenden *Bestimmung von Möglichkeiten und Grenzen* der Auslegungsmöglichkeiten bei bleibender Vielfalt der Interpretationen. Vergangenes, wie heutiges Handeln Gottes wird viel stärker kontextualisiert „konstruiert“ und damit angemessener, griffiger, glaubwürdiger, und am Ende un-agnostischer wahrgenommen.

Postmoderner Grundsatz: Neue zeitgemäße Konstruktionen des Glaubens ermöglichen

Modell-Gemeinschaft sein: Kirche wird dank einer solchen Perspektive zuallererst ein Modell-Ort, an der das „Innovative-Schöpfung-Gottes“-Volk als *Kontrastgesellschaft* Gestalt zeigt. Das ist kein ganz neuer Gedanke, aber historisch-narrativ besser begründet wird er zum wirklich zwingenden Auftrag.

- Umso wichtiger wird die *soziale Gestalt* (Rituale, Verfahren, mitmenschlicher Umgang, Arbeitsfelder, institutionelle Formen, Kulturen usw.) der Kirche nicht nur als Voraussetzung für die Verkündigung, sondern als Demonstration des „Futur-Evangeliums“, eben soziale Vorwegnahme der kommenden neuen göttlich bestimmten Epoche.
- Damit bricht ein neues (post-christentümliches) Zeitalter der Kirche an, das die *individualistische Engführung* des Christentums der Moderne der letzten 250 Jahre verlässt. Kirche als Versammlungsort „einzelner frommer Seelen“ löst sich auf und wird durch eine *vibrierende, plurale und toleranzfähige Gemeinschaft* mit zukunftsweisenden Sozialformen ersetzt.
- die *persönliche Veränderung* (Individual-Ethos) — bisher durch individualistische Heilsvorstellungen, die allein auf die Innenwelt des Menschen (Seele) und abzielen, konturiert — müssen von sozial-politischen, strukturellen (leibhaften) Veränderungs-Möglichkeiten her kritisch rekonstruiert werden.
- Es geht mir um eine neue *UND-Theologie*, individuell und gemeinschaftlich Gott folgen, wobei nach biblischem Vorbild die gemeinschaftlich-politischen Perspektiven eines Volkes (Wir) den Horizont bilden und dadurch heilsam Raum und Rückhalt geben, sodass individuelle, persönliche (charismatisch geprägte) Entwicklungen ihre Relevanz bekommen – nicht andersherum. So bekommt

modellhafte, innovative Gemeindeentwicklung für die Verkündigungsaufgabe Vorrang. Erst mit der Vision einer *evangeliumsgemäßen politischen Gestalt der Gemeinde*, wissen wir auch, welche persönlichen Entwicklungsschritte nötig sind, um diese Gestalt zu entwickeln oder sie zu beleben.

Die mystische Herzensverbindung zu Gott und empirisch-konkrete Geschichtsergebnisse: Persönliche Spiritualität ist wichtig, aber im postmodernen Horizont nicht tragfähig genug, wenn sie nicht in eine plausible (Universal-)Geschichte mit einer verbindlichen Gemeinschaft anderer Menschen eingebunden werden kann. Ein faszinierender Versuch, menscheitsgeschichtlich Epochen und individualpsychologisch Entwicklungsphasen in einem konsistenten Modell abzubilden, ist das „integrale Christentum“. Das Buch „Gott 9.0⁸“ stellt diese Konstrukttheorie über die gesamte Menschheitsgeschichte (inspiriert vom US-amerikanischen Philosophen Ken Wilber) ausführlich vor. Hermeneutisch bleibt auch dieser Ansatz leider im alten Eschatologie-Paradigma und kann göttliche Zukunft nur mithilfe der Mystik als transreligiöse Spiritualitätsform und/oder als interreligiöse Religion vorstellen. Welche Rolle kann Mystik in Zukunft spielen (vgl. K. Rahner: Der Christ der Zukunft ist Mystiker)?

- Mystik als historische universal-religiöse Erscheinung kann sicherlich Einzel-Personen global-religiös vernetzen. Doch wie stark ist dieses Netz wirklich, wenn es nicht in Kommunitäten oder Mönchsorden und Institutionellen Formen abgesichert und strategisch mit Wirkung auf politische Gebilde eingebunden ist?
- Allein schon aus *wissenssoziologischer Sicht* (Peter L. Berger, Th. Luckmann) sind Religionen, egal welcher Richtung, immer ein *sozial konstruiertes und gestütztes Konstrukt*, das nur durch eine (verbindliche) Gemeinschaft und deren Rituale — als notwendige Stützen!— plausibel erhalten werden kann. Laut Berger benötigt es immer sozial vermittelte Stützstrukturen, die Garant für Plausibilität darstellen, gerade bei von Mehrheiten abweichendem, religiösem Wissen (Glaubensüberzeugungen).
- Eine solche Gemeinschaft erzählt sich einen *faszinierenden, starken, gemeinsamen Mythos*, ohne den der einzelne Gläubige nicht sinnvoll überleben kann. Sonst bräuchte es im Umkehrschluss keine religiösen Gemeinschaften.
- Ein wirklich tragfähiger Mythos kann durch die über *3000-jährige JHWH-Geschichte* auf dem jüdisch-christlichen Weg historisch überzeugend konstruiert

⁸Siehe: <http://gott90.de/gott-9.0-deutsch/stufen>

werden. Allein das Vorhandensein einer weltweiten Christenheit (samt den starken abrahamitischen Geschwisterreligionen) ist historisch ein bedeutsames, damit auch wissenssoziologisch starkes Argument, das theologisch unbedingt aufgenommen und interpretiert werden muss. Eine evangelische Theologie im Eschatologie-Paradigma des 19. Jh („schon jetzt — und noch nicht), die diese Gottesgeschichte zum Akzidenz macht, indem sie immer weiter eine antijüdische und/oder antikatholische NT-Interpretation pflegt (z. B. die Phase ab der späten Kanonbildung als ‚frühkatholische‘ Entwicklung brandmarkt und erst mit Luther wieder kurz Licht am Horizont sieht), verliert ihre auf geschichtlich-empirische Ereignisse gegründete Deutungen und damit die Bewahrheitung ihrer ‚Thesen‘, kurz: ihre Glaubwürdigkeit. Darum benötigen wir eine *empirische Theologie der Geschichte*, die zugleich den historischen-wissenschaftlichen Standards der heutigen Zeit standhält, sowie einen zukunftsfähigen, *überindividuell überzeugend präsentierten Mythos*.

- Der religions-verbindende Mythos der Mystik ist leider oft mit dem Preis erkaufte, dass die empirische Welt (Geschichte, Institutionen) abgewertet wird zugunsten einer persönlichen Innenschau, genauer gesagt Rückzug in tiefenpsychologische Innenwelten. Weder die Vision eines jüdisch-nationalen Gottesvolkes, noch eine 1000-jährige göttlich geprägte alttestamentliche Theologie lässt sich aus dieser Perspektive konstruieren. Sicherlich lädt eine integrale Theologie zu einem integralen Leben ein. Was aber ist normierendes Maß für gelingendes Leben aus integraler Sicht? Bleibt diese Perspektive zu stark auf der individuellen Dimension, wird sie gefährdet bleiben, modern-individualistisch Fehlentwicklungen zu wiederholen. Eine starke politisch-konkrete andere Seite ist als Ausgleich nötig.

Gruppenbezogene Menschenbild-Fragen: Gerechtigkeit, Thora, Sünde, Teufel, Hölle ...

Der moderne Individualismus dominiert alle gesellschaftlichen Institutionen und prägt unseren evangelischen Glauben mehr als uns bewusst ist: Evangelische Schlüsselkonzepte wie „geistliche Rettung“, „Rechtfertigung aus dem Glauben“, „persönliche Beziehung zu Jesus“ sind höchst individualistisch konstruiert und speisen sich zusätzlich aus einer 500-Jahre alten spätmittelalterlichen Bußfrömmigkeit, die für

die damalige (kollektivistische) Zeit im evangelischen Glaubensgewand sicher revolutionär und befreiend wirkten, für unsere Zeit — nach der gelungenen Emanzipation — aber ihre Plausibilität verloren haben. Allein das pessimistische Menschenbild jener Zeit passt nicht mehr zum optimistischen, aufklärerischen Menschenbild der Moderne. Vielleicht ist es endlich an der Zeit, mit der Rückkehr zu jüdisch-christlichen Wurzeln, ein dialogisch-kommunitäres, optimistischeres, nicht-dualistisches Menschen-, Sünden- und Erlösungskonstrukt zu erarbeiten.

Einige anregenden Andeutungen dazu sind:

- *Das gruppenbezogene Konstrukt „Gerechtigkeit“* als „bundestreues Verhalten in einer Gruppe“ ist biblisch eine breite Tradition aus dem Alten Testament. Gerechtigkeit als Gemeinschafts-Treue zu konstruieren, ist also biblisch sachgemäßer als ein individuelles „Gerechtigkeitsempfinden“, entlehnt aus der griechisch-römischen Kultur, wo es um Gleichbehandlung oder ausgleichende Gerechtigkeit geht.
- Sünde ist zuerst *dysfunktionales „Gruppenverhalten“* (hier kommt heute die globale Verletzlichkeit der Menschheit ins Bild), also „Versündigung“ am Gemeinwohl. Hier werden sich Menschen also fremd, zu Feinden und entfremden sich damit von ihren eigenen Lebensgrundlagen. Denn Menschen sind auf Gedeih und Verderb in einer globalen Welt aufeinander angewiesen. „Sünde“ ist ein sichtbares, wirkmächtiges Verhalten im Sozialraum. In der Bibel sind nur rudimentär die innerseelischen Gründe für solch ein Verhalten thematisiert.
- Das *individualistisch verengte christentümliche Sündenverständnis*: Bekannt und oft kritisiert, ist die Entwicklung der Patristischen Zeit: Erst mit platonisch-dualistischer Leib-Seele-Trennung und einer fast schon leibfeindlichen Obsession des hellenistisch geprägten Christentums fokussierte sich die Theologie auf die seelische Innenwelt und auf das Individuum. Seitdem wurde Sünde im westlichen Christentum als „Lust“ (Libido) einseitig als innerseelisches Problem samt aller sexueller Konnotationen enggeführt. Durch die Entdeckung der modernen Psychologie am Anfang des 20. Jh. kamen alternative Erklärungsmodelle auf, die die christliche Deutung selbst als seelische Störung (autoaggressive Störung) kritisch betrachtet und zu Recht entwertet haben. Mit diesem Vorwurf muss seitdem jede christliche Sündenkonzeption umgehen: Christen seien eben verklemmte, gehemmte Neurotiker, die nicht wirklich lust- und liebesfähig, kurz: nicht lebensfähig sind. Gegen dieses Bild arbeiten sich bis heute alle höchst unterschiedlich ab. Es bleibt aber im Hintergrund immer noch erstaunlich

virulent.⁹ Würden die biblischen Quellen mit einer historisch-narrativer Lesart wahrgenommen, könnte die einfache Bibelleserin ideologiekritisch diese verzerrte Sicht entlarven.

- Verfehltes Verhalten lässt sich zwar auch als mögliche *Normverletzung* gegen einen überindividuellen ethischen Kodex konstruieren, muss aber nicht nur ethisch konzeptioniert werden. Denkbar ist auch, dass Sünde als *Entfremdung, a-ethisch* als Störungen des Selbstbezugs oder Beziehungsstörung wahrgenommen werden oder auch als verfehlte Bestimmung, Berufung oder verpasste Entwicklungschance in persönlicher oder gemeinschaftlicher Hinsicht. Dabei kann die biblische *Thora* als „*Modellgesetz*“ eines *Volks-Gottes* (das überaus stolz auf eine solche Rechtssammlung war) in unserer Zeit in Richtung einer Gesellschaft mit konsequent „rechtsstaatlicher Verfassung“ transformiert werden. Die verloren gegangene Bundes-Gott-Dimension und Bundes-Gott-Rechtssatzungen (z. B. die *10 Gebote als Bundesrecht*, nicht Naturrecht!), müssen Christen also erst zeitgemäß wieder entdecken. Da die biblische *Thora* Bestimmungen vorträgt, die im heutigen Sinne Menschenrechte, Ritualregeln oder ethisch-weisheitliche Normen und Sozialgesetze darstellen, ist sie als Modell von „Weisung“ in vielfältigen Anwendungsfeldern nützlich, muss aber historisch-kritisch weiterentwickelt werden.
- Gegenüber dem *mittelalterlichen Buße-Erlösungs-Schema*, das höchst individualistisch mit einem Diesseits-Sünde—Jenseits-Strafe-Modell ewiger göttlicher Strafe droht, ist ein *postmodern-christliches „Buße-Erlösung-Verständnis“* zu konstruieren. Es könnte sich z. B. plausibler darstellen lassen als lebensbedeutsamer *innerweltlicher „Entfaltungsprozess“* einer „*Modellmenschheit*“, der die Menschen global zueinander in Beziehung bringt, indem sie einander zum Segen werden. So kann an die Segensvorstellung der Abrahamlinie angeknüpft werden: Christen als in der Regel „heidnische“ Adoptiv-Kinder der Abrahamsfamilie denken entsprechend global, nicht völkisch, und sehen sich als priesterlich-segnendes „*new creation*“-Volk Gottes und damit als attraktive global wirkende prosoziale Modellgruppe für eine neue Menschheit mit starken lokalen, aber auch überregionalen, national oder sogar globalen Netzwerken und Lebensmodellen.

⁹Z.B. Wenn betont wird, dass wir auch Spaß haben (können, dürfen) und dass Freude auch erlaubt sei...

- *Der leidige Streit um die Höllenkonzepion Jesu*¹⁰, also die Interpretation von Jesu Verkündigung zu Gericht, Höllenstrafen und ewiger Verdammnis, wird durch die *konsequente historisch-narrative Apokalyptik historisch aufgelöst*: Die Hölle ist der irdisch erlebter „Tat-Ergehens-Zusammenhang“¹¹ für dysfunktionales Gruppenverhalten, besonders der herrschenden Eliten, das zur politischen Katastrophe im röm.-jüdischen Krieg mit Auslöschung des politischen Staates Israel und endgültiger Zerstörung des Tempels führte. Heute erleben wir ähnliches mit einer hyperreichen Machtelite, die einen globalen Zusammenbruch des Finanzsystems samt ökologischem Untergang in Kauf nimmt, solange sie selbst in Saus und Braus leben darf. Hier ist die drohende irdische (Klima-)Hölle sowohl individuell-wirksam als auch deren global wirksamen Zerstörungsformen als Schreckbild vor Augen. Hölle war nämlich in der Verkündigung Jesu mit den entsprechenden prophetischen Bildmotiven — entliehen aus antiken Belagerungskriegen, Hungersnöten, Seuchen und Kriegsfolgen für die einfache Bevölkerung — ein „brennendes innerweltliches Desaster“. An eine solche *historisch-narrative Höllenvorstellung* lässt sich durch unsere menschengemachten modernen Kriegs- und Katastrophen-Erfahrungen weiterhin anknüpfen: Bilder des zerstörten Europas (Hitler), Kriege wie Vietnam, Syrien, die Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki, aber auch technische Katastrophen mit globaler Folge wie Tschernobyl, sowie weitere endzeitliche Atomkriegszenarien ... Bilder haben wir in Hülle und Fülle. Diese Höllenerfahrungen und Höllenbilder benötigen dabei eine heilsgeschichtlich orientierte Einbindung in eine Geschichtstheologie eines für Glaubende „barmherzig-erlösenden“ Gottes Israels, die aber den historischen *Ernst von imperialem Machtmissbrauch* und dessen Folgen nicht verheimlicht, sondern Gewaltmissbrauch zur Rechenschaft zieht.
- Der Streit um die Heiligung, d. h. „Fähigkeit“/„Unfähigkeit“ *gottgefällig zu leben*: Auch hier geht es nicht vor allem um individuelles Vermögen, sich „moralisch gut“ an die (mehr oder weniger plausiblen) *Regeln Gottes* als „moralische Standards“ halten zu können (diese Kompetenz wird übrigens alttestamentlich als menschliche Möglichkeit grundsätzlich vorausgesetzt. Warum sollte sich das im Neuen Testament abrupt geändert haben?). Die prinzipiell mögliche *heilvolle Beziehungsfähigkeit von Menschen zueinander* lässt sich gewiss schuldhaft

¹⁰Z. B. Aktuell in Rob Bell, *Love Wins, A Book About Heaven, Hell, and the Fate of Every Person Who Ever Lived*

24.7. 2012

¹¹Vgl. die Begriffsbestimmung von Klaus Koch

zerstören. Durch menschengemachte Traumata (Gewaltmissbrauch auf verschiedenen Leveln) kann diese Beziehungsfähigkeit nachhaltig auch übergenerational gestört sein, das ist der Wahrheitsgehalt des Konstrukts „Ersünde“, sozial weitergegebene Lebensmuster und deren Folgewirkungen in Sozialsystemen. Die Mehrheit der Menschen, sofern ihr Umfeld es zuließ, könnten durch eine gelungene (religiöse) Erziehung zum „Urvertrauen“ sich sozial verhalten. Der *pelagianische Streit* um die angebliche Unfähigkeit zum Guten ohne/außerhalb der Gnade Gottes muss unter heutigen Denkvorsetzungen neu diskutiert werden dürfen. Da sich die Definition von Heil und Unheil als innerweltliche Dimension auf eine dynamische Balance zwischen Gesundheit/Ganzheit und Krankheit/Identitätsverlust verschoben hat, wird auch das Erlangen von Heil als innerweltliches Wohl neu zu konzeptionieren sein. Es geht dabei um ein Ausloten der menschlichen Möglichkeiten und Grenzen, die konsequent human-wissenschaftlicher Forschung standhalten. Die historisch-narrative Auslegung wird also Auswirkungen haben auf bisherige Konzeptionen wie Pannenberg's *Anthropologie in theologischer Perspektive*, Julius Kuhls spirituelle Religions-Psychologie als *Spirituelle Intelligenz*, Drewermann's Versuche einer *Hirnforschung gerechten theologischen Anthropologie*¹².

- Die „unsozialen“ Menschen benötigen doch weniger *Strafe* als mehr (*Gruppen-*)*Therapie* und Hilfe, um zu lernen *gesunde Grenzen* zu setzen. Dazu braucht es den entsprechend hilfreichen Kontext. Ein ungewöhnliches Beispiel zeigt das schwedische Strafsystem, das Gefangene ohne Mauern auf einer Insel zum sozialen Miteinander durch Einübung in konstruktives Zusammenleben ertüchtigt¹³.

Überhaupt lässt sich Menschsein insbesondere in Gruppen erlernen, sodass eine neue selbstmotivierte Persönlichkeitsentfaltung durch das Selbsthilfe-Modell „Endlich-leben-Gruppen“, eine „*Gruppenbewegung*“ aus *christlicher Perspektive* als tragfähige Lösungen der Begleitung (Seelsorge als/in Selbsthilfe-Gruppe) höchst plausibel erscheint. Das ist eine nicht nur *effektive* Erweiterung gegenüber dem vorherrschenden Modell der Zweierbegleitung, sondern fördert von Anfang an *mündig machende Prozesse* und schwächt den dominanten Individualismus.

¹²<https://www.patmos.de/atem-des-lebens-band-1-das-gehirn-p-691.html>

¹³Auch Brasilianische Modelle für christlich begründeten resozialisierenden Strafvollzug werden durch die Initiative APAC von Set.free e.V. in Deutschland gefordert.

- **Gesellschaftsrelevante Gruppenverfahren nicht nur für Christen** sind z. B.: Erziehung zum Konsens nach den Regeln „*Gewaltfreier Kommunikation*“, konsensuale Abstimmungsprozesse in Organisationen und Politik (*Soziokratie*) statt (pseudodemokratischer) Dominanz durch Mehrheiten, die Minderheiten unterdrücken und damit das gesellschaftliche Modell der autokratischen oder aristokratischen Herrschaft der Stärkeren/Reicheren durch andere Mittel weiterführen. Ein konsensuales Verhalten funktioniert am optimalsten auf einer *gemeinsamen Wertebasis*, die Menschen wiederum nur in Gemeinschaften etablieren können. Ob oder wie weit solche Werte religiös begründet werden müssen, ist in der Praxis zu diskutieren.

Dass *Werte aber als DUALE* (als Wertepaare¹⁴) einander in Schach halten müssen, ist durch den deutschen Psychologen Friedemann Schulz von Thun (1944) im Anschluss an Aristotelische Vorstellungen gut plausibel gemacht worden. So gehört zur Grundfähigkeit gelingenden Zusammenlebens in Gruppen die Fähigkeit zur Konstruktion von sogenannten *Werte-Quadraten*¹⁵ und entsprechende Weisheit der Balancefindung in polaren Feldern (z. B. hier die 3-dimensionale Umsetzung im Gemeindegewand von St. Pauli). Durch diese Perspektive lassen sich z. B. „klassisch“ *Christliche Werte* (sozial-orientiertes Verhalten) und „säkulare“ (selbst-bewusst Ich-stärkende) *emanzipatorische Werte* gemeinsam in einem *UND-Prinzip*¹⁶ als komplementäre Ergänzung verstehen. Hier in alten Dualismen (Schwarz-Weiß-Bilder und Grabenkämpfe) zu verharren, ist kontraproduktiv. Soziologisch gesprochen¹⁷ geht es zurzeit um einen Kulturkampf zwischen zwei Extremen: globale, individuelle Freiheitsrechte gegen nationale, gruppenspezifische Gruppenrechte. Welche Rolle könnten hier Christen als Modell für einen 3. (Versöhnungs-)Weg spielen? Denn der

¹⁴<https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-kommunikationsquadrat>

¹⁵17.2. 2020 abgerufen: <https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-werte-und-entwicklungsquadrat>

¹⁶Vielleicht auch als „dialektisches Prinzip“ sensu Georg Henrik von Wright: er hat der Dialektik eine kybernetische Deutung gegeben, indem er Dialektik als Kette negativer Rückkopplungen deutet, die jeweils zu einem neuen Gleichgewicht führen. Anders als die Dialektiker — ab Kant/Hegel im 18. Jh. bis 1950er — versteht von Wright die Verwendung logischer Begriffe innerhalb der Dialektik als metaphorisch, wobei etwa „Widerspruch“ für Realkonflikte steht. Damit trägt er der Kritik an den Dialektikern Rechnung, nach der sie einer Verwechslung zwischen logischen Widersprüchen, die nur zwischen Sätzen und Propositionen bestehen können, und realen Gegensätzen unterliegen würden, etwa zwischen physikalischen Kräften oder auch gesellschaftlichen Interessen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Henrik_von_Wright (17.2. 2020 abgerufen).

¹⁷Siehe: Reckwitz, Andreas (2017). Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin: Suhrkamp Verlag,

hemmungslose Individualismus auf der einen Seite hat global zu den größten Verwerfungen innerhalb der Menschheit geführt (Wirtschaftsungleichgewicht, Geldsysteme, Machtsysteme, Ökosysteme), neue nationale oder andere Gruppenegoismen wiederholen aber nur die Fehler und Konflikte des 19.- 20. Jahrhunderts.